

## KULTURNOTIZEN

**Buhrufe für Wagner**

**BERLIN** Kein Wagner-Bonus für Katharina: Die Urenkelin des Komponisten ist für ihre vierte Regie-Arbeit, die Inszenierung von Puccinis «Il Trittico», in Berlin kräftig ausgebuht worden. Zwar spendeten einige Zuschauer am Sonntagabend in der Deutschen Oper Beifall, darunter der Vater und Bayreuth-Festivalchef Wolfgang Wagner, der seine Tochter gerne als Nachfolgerin an der Spitze der Bayreuther Festspiele inthronisieren möchte. Doch als die 27-Jährige vor den Schlussvorhang trat, brandeten laute Unmutsäusserungen auf. (sda)

**«Madagascar» in Front**

**CH-KINOS** Beliebtester Film des Jahres 2005 in den Schweizer Kinos ist der US-Animationsfilm «Madagascar» mit rund 685 000 Eintritten. Auf Rang zwei liegt die britische Produktion «Harry Potter: The Goblet of Fire» (575 000). Die Kino-Eintritte gingen im Vergleich zu 2003 um rund 14 Prozent zurück (Der «Bund» berichtete). (sda)

**Broadway-Rekord**

**«PHANTOM DER OPER»** Mit der 7486. Vorstellung am Montagabend übernahm das Musical «The Phantom of the Opera» des britischen Komponisten Andrew Lloyd Webber den ersten Platz als meist aufgeführte Broadway-Produktion vor «Cats». Der Musical-Klassiker wird in New York seit knapp 18 Jahren aufgeführt. Weltweit haben ihn fast 100 Millionen Menschen in 20 Ländern gesehen. (sda)

**Schweizer Film an Berlinale**

**FILMFESTIVAL** Der Film «Nachbarn» der Baslerin Stina Werenfels, der nächsten Montag die Solothurner Filmtage eröffnet, ist in die Sektion Panorama der Berliner Filmfestspiele eingeladen worden. (sda)

# Einsam mit Benjamin

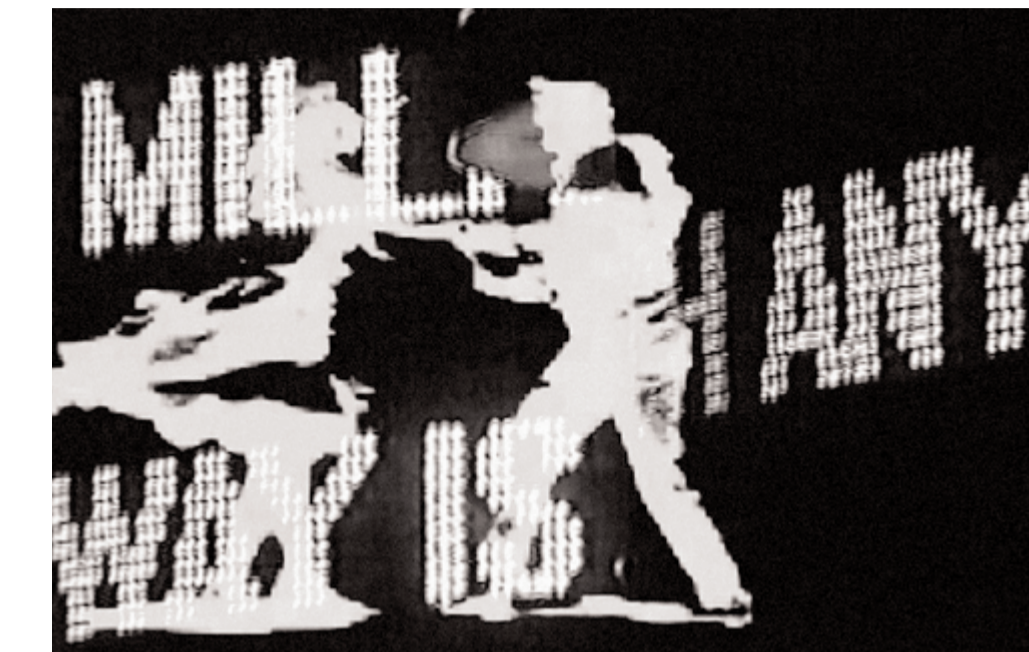
**Fulminant: Die Uraufführung des Musikhörspiels «Engel der Zukunft. Eine Winterreise»**

*Komponist Michael Wertmüller und Librettist Francesco Miceli befassen sich in ihrem elektro-akustischen Stück mit den geheimnisvollen letzten Stunden des Philosophen Walter Benjamin.*

PATRICK FISCHER

Um die Todesumstände des deutsch-jüdischen Philosophen und Autors Walter Benjamin ranken sich bis heute Ahnungen und Mutmassungen. Er starb im Herbst 1940 in den Pyrenäen auf der Flucht vor den Nazis, allein, verlassen von Gefährten und Freunden sowie psychisch und physisch erschöpft. Der Rest bleibt im Dunkel der Geschichte verborgen, weil die Wege der Erinnerung durch die Einsamkeit gekappt sind.

Mit ihrem elektro-akustischen Hörspiel «Engel der Zukunft. Eine Winterreise», das im Rahmen der Thuner Rathauskonzerte uraufgeführt wurde, haben der Komponist Michael Wertmüller und der Librettist Francesco Miceli aus der Not eine Tugend zu machen versucht und das Experiment unternommen, mit Benjamin einsam zu sein. Der einsame Wanderer (Helmut Vogel) ist demzufolge die einzige reale Person auf der Bühne, seine von Drogenkonsum und konkreter Existenzangst hervorgerufenen Phantasmagorien sind Kulisse der Opernbühne und Projektionsfläche für die Handlung zugleich. Eine auf den ersten Blick nicht unproblematische Anlage,



**Multimedialer Tanz:** Szenenbild aus «Engel der Zukunft. Eine Winterreise».

ZVG

die alles Bühnengeschehen zur Einbildung der Hauptfigur werden lässt und dem Pathos dadurch Tor und Tür öffnet.

Mit eminentem gestalterischem Einsatz und subtilem, durch und durch musikalischem Sprachgespür schärfte der Schauspieler Helmut Vogel dieses Pathos aber so konsequent, dass es nicht wie in den allermeisten Fällen einfach nur nervte, sondern zur schmerzhaften Erfahrung wurde. Die schneidend skandierten Wortsilben, die bisweilen gestelzte Diktion und das markerschütternde Marschieren auf der Bühne verliehen der oft nur als Opfer stilisierten

Benjamin-Figur auch aggressive, vereinzelt sogar banale und abstossende Züge.

**Spannendes Zwiegespräch**

Konterkariert wurden diese durch die engelhaften Koloraturen der Berliner Sopranistin Andrea Chudak, die mit stupender Geschmeidigkeit ihre Stimme bald schwebend leicht schimmern, bald mit dramatischer Gewalt gleissen liess. Höchst spannungsvoll war auch ihr Zwiegespräch mit der Flötistin Barbara Weber, die als eine Art Gegenfigur zum Engel virtuose Geräuschstimmklänge und heftige Tonkaskaden beisteuerte.

Gestützt wurde das Bühnengeschehen von einer raffinierten Elektrokomposition, die geschrederte, kieselnde und knarrende Kunstklänge mit vielstimmigen Choreinlagen verband und in Bezug zu den Videoinstallationen von Samuel Radvila und Hugo Ryser setzte. Beiden gemein waren Überblendungen, die wie die Erinnerung Bruchstücke konkreter Gegenstände zur Kenntlichkeit entstellen.

[i] **WEITERE AUFFÜHRUNG** heute Dienstag, 20.30 Uhr, Schlachthaus-Theater Bern. Vorverkauf: Telefon 031 312 96 47.

## Renato P. Arlatis Vermächtnis

**LYRIK** «Doch ich darf auf keinen Fall ... mir etwas einbilden, auf keinen Fall.» Derart beschwört das Mündel im 1986 erschienenen Prosaband «Des Mündels Tag- und Nachtgeschichte» sich selbst. Die Beschwörung soll gegen die Angst und gegen das Verrücktsein helfen. In der Lyrik, die Renato P. Arlatis neben seiner unergründlichen Prosa verfasst hat, hat dieser Satz erstaunlichen Nachhall gefunden. Die insgesamt 71 Gedichte, die der im März 2005 in Baden verstorbene Dichter hinterlässt, demonstrieren eine geradezu prosaische Offenheit, in der Arlatis eine kleine Zahl von lyrischen Motiven vielfältig variiert: die Jahreszeiten, Bäume, das Schweigen, das Gesicht eines manchmal namentlich genannten Du, das wie im Titelgedicht direkt angesprochen ist. Eine melancholische Grundstimmung charakterisiert diese Variationen. Wo das Ich nicht einmal sich selbst gehört, wo die «Angst im Fenster» ruft und das Sterben nahe scheint, findet sich Rettung nur schwer. Der Dichter bildet sich da nichts ein. Allein die Hoffnung gibt er dennoch nicht ganz preis. Im angesprochenen Du, in der «Anima», mag er sie vielleicht finden. Nicht im Schreiben liegt, sondern im Entsagen, das Arlatis mit minimalem Aufwand beschwört. «Du träumst von vielen weissen Blättern, / die ich nie beschrieben ... / So / flattern meine Gedanken nirgendshin ...»

Arlatis hat vieler dieser Gedichte über die Jahre verstreut in der NZZ publiziert. Mit der unveröffentlichten Lyrik zusammen finden sie sich nun zur Gesamtheit vereinigt. (bml)

[i] **DAS BUCH** Renato P. Arlatis: An E. Alle Gedichte. Urs Engeler, Basel / Weil am Rhein 2005. 84 S., Fr. 29.–.

# Ge|burts|tags|zei|tung, die

**Mit diesem Geschenk werden Sie an jedem Geburtstagsfest Erfolg haben!**

Wer möchte nicht gerne erfahren, was am Tag seiner Geburt in Bern, in der Schweiz und weltweit geschah? Wir fertigen Ihnen von der «Bund»-Ausgabe des gewünschten Datums eine Kopie mit Original-«Bund»-Zeitungshalter an.

**Preise:**

Pro Seite A3	CHF 2.50
Zeitungshalter	CHF 25.–
Fillobstreuung	CHF 15.–

zuzüglich Postkosten und 7.6% MWST.

Es werden nur ganze Zeitungen kopiert. Ausnahme: Bei den Jahrgängen 1950 bis 1999 ist es möglich nur die redaktionellen Seiten zu bestellen.

«Bund»-Abonnenten erhalten 10% Rabatt auf die Kopierkosten.

**Bestellen Sie die Geburtstagszeitung:**

am «Bund»-Schalter:  
Bubenbergratz 8, Bern  
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 8.00 bis 18.00 Uhr  
Tel. 031 385 14 44, Fax 031 385 14 45  
E-Mail: abo@derbund.ch, Internet: www.ubund.ch

**oder schriftlich:**

«Der Bund», Geburtstagszeitung, Bubenbergratz 8, 3001 Bern

**Achtung:**

Die Bestellungen müssen 10 Tage vor dem Lieferdatum bei uns einberufen. Die Kopien können am Schalter abgeholt werden. Bei Versand mit der Post übernimmt der «Bund» keine Garantie für rechtzeitige Zustellung.

# Der Bund

Verstehen, warum.

## Verloren in der dunklen Welt

Eine beklemmende Innenschau: «Engel der Zukunft. Eine Winterreise» schildert die letzten Stunden des Philosophen Walter Benjamin. Gestern wurde das Werk in Thun uraufgeführt, morgen ist es in Bern zu hören.

«Seine Augen sind aufgerissen, sein Mund steht offen, seine Flügel sind ausgespannt.» Der Engel schwebt im Nichts. Losgelöst von möglichen Realitäten, frei von Zeit und Raum, wacht er hinter ihm. Hinter Walter Benjamin. Hinter dem deutschen Philosophen, der schliesslich seine Heimat in Frankreich gefunden hat – hinter dem Menschen, der vor den Nazis flüchten musste und sich jenseits der Grenze endgültig verlor.

### Multimediale Beklemmung

«Engel der Zukunft. Eine Winterreise» des Thuner Komponisten Michael Wertmüller und des Berner Autors Francesco Micieli schildert in einem multimedialen Gang durch die Extreme die letzten Stunden von Walter Benjamin. Natürlich ist das kein Vergnügen, kein sanft vor sich hinplätschernder Zeitvertreib. Und natürlich soll es das auch nicht sein. Benjamins letzte Reise ist eine beklemmende Schau ins Innere von Jemandem, der nicht mehr weiss, wo er hingehört. Der zu viele Grenzen überschritten, zu viele Dinge erlebt und gesehen hat, die ihn nicht mehr loslassen. Auch dann nicht, wenn er sich von ihnen entfernt.

Der Philosoph und Dichter überschritt 1940 die Grenze von Frankreich nach Spanien. Kurz danach nahm er sich im spanischen Grenzort Port-Bou das Leben. In seinem Gepäck fand man später das Original von Paul Klees «Angelus Novus» – die Zeichnung eines Engels, der so aussieht, als fliege er davon, schaue aber zurück. Im «Elektro-akustischen Hör-Schau-Spiel» halluziniert Walter Benjamin und spricht mit diesem Engel, seinem letzten Begleiter: «Du gleichst allem, wovon ich mich habe trennen müssen. Den Menschen und den Dingen. Du bist ein Rausch. Du kannst mir nicht helfen.» Nein, niemand kann das. Benjamin irrt im Wald herum, verfolgt von Bildern und Stimmen. «Wo ist die Grenze? Ist sie wirklich der Übergang in ein anderes Leben?» Die Antwort hat er sich schon längst selbst gegeben. Betäubt die Realität mit Morphium, «nicht gegen den Feind, aber gegen die Angst davor. Nicht gegen die Nacht, aber gegen die Gesichter der Dunkelheit.»

### Ritt in die Extreme

Helmut Vogel, die Stimme von Walter Benjamin, geht bis an die Grenzen: Er haucht, er schreit, betont jede Silbe einzeln oder lässt die Wörter sprudeln wie Wasserfälle – um Sekunden später wieder kummervoll zu flüstern, bis ihn nur noch ein dunkles, einsames Hauchen von der Stille trennt. In die Extreme gehen auch die Flötistin Barbara Weber und die Sängerin Andrea Chudak als Engel. Die deutsche Sopranistin lotet gesanglich alles aus, was möglich ist: Lauter, höher, eindringlicher ist fast nicht mehr möglich, würde die Schmerzgrenze überschreiten. Von der Engelsstimme zum düsteren Klang der Todesahnung ist ihre Stimme das, was der Engel für Benjamin ist: Ein Verkünder des Unheils und gleichzeitig sein Retter aus einem Dasein, das für ihn nicht mehr lebenswert ist.

Auch von Barbara Weber verlangt Michael Wertmüller in seiner Komposition viel: Wie Benjamins Gedanken dreht die Flöte verzweifelte Schlaufen, schliesslich erklingt nur noch ein blasendes Brummeln, ein einsamer Hauch aus der Ferne.

## Gesichter in Fetzen

Aus der Ferne kommen auch die Stimmen des elektronischen Chores von Daniel Linder: Stimmen der Soldaten, Stimmen in Benjamins Kopf. Auf der Leinwand bilden sich graue Gesichter, schwarz-weiße Fratzen, die sich zuerst zu Nasen und Mündern vergrössern, dann nur noch zu Mündern und schliesslich in graue Fetzen zerfleddern und mit der Winterlandschaft im Hintergrund verfließen.

Die Visuals der Berner VJ-Gruppe Optickle (Samuel Radvila, Hugo Ryser) zeigen den Film in Benjamins Kopf, hie und da auch die Realität: verschneite Winterlandschaften, die vorüberziehen. Züge mit winkenden Soldaten, Züge, die sich mal vorwärts, dann wieder rückwärts bewegen – zum dumpfen Dröhnen der Elektronik. Je näher der Tod von Walter Benjamin kommt, desto abstrakter werden die Bilder, rotblaue Landschaften wechseln sich ab mit milchig-gelben Skizzen von Hügeln und Bäumen. Sichtbar wird eine Brücke, die nicht enden will.

## Die letzte Entscheidung

«Engel der Zukunft. Eine Winterreise» ist kein Rundum-Wohlfühlpaket, sondern ein originelles und beeindruckendes Rundum-Fühlpaket. Und auch wenn die einzelnen Sequenzen zwischendurch etwas lang sind: Man hört, sieht – und fühlt schliesslich – die beklemmende Verzweiflung eines Menschen, der nicht mehr weiss, wo er hingehört und am Ende die letzte Macht ausnutzt, die ihm noch geblieben ist: über seinen eigenen Tod zu entscheiden. Und wie der Engel im ewigen Nichts weiterzu- schweben. Losgelöst.

Maria Künzli

Berner Zeitung [09.01.06]